

Briefe an die SÄZ

Zukunft der Stiftung für Patientensicherheit Schweiz ungewiss?

Im Monat Dezember 2021 berichteten diverse Medien über Probleme bei der Stiftung für Patientensicherheit Schweiz, so u.a. SRF: Bei der Stiftung, die sich für mehr Sicherheit für Patienten bei Operationen einsetzt, ist die Finanzierung gefährdet. AZ: «Bittere Nebenwirkung»: Stiftung Patientensicherheit gerät wegen Qualitätsgesetz in finanzielle Not.

Ein deutliches Zeichen, dass die Zukunft der Stiftung Patientensicherheit Schweiz in der heutigen Form bedroht ist, ist die Kündigung ihres Direktors Prof. Dr. David Schwappach, des eigentlichen Kopfs der Organisation. Er habe aus Enttäuschung gekündigt, sagt Stiftungsratspräsident Dieter Conen. Aus Enttäuschung über die fehlende finanzielle Perspektive: Denn durch eine kürzliche Gesetzesänderung erhält die Stiftung kein Geld mehr von den Kantonen. Nun fehle die Planungssicherheit. Niemand will das Ende – aber wo ist die Lösung?

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz ist eine Perle bzw. ein exzellentes Kompetenzzentrum im schweizerischen Gesundheitswesen. Seit beinahe 20 Jahren entwickelt und lanciert sie Programme zur Qualitätsentwicklung und für die Patientensicherheit, und dies mit einer neutralen Expertenorganisation. Ich verstehe den Ärger und das Missbehagen dieser Stiftung, wenn nun ein neues 15-köpfiges Gremium eingesetzt wird, dem ein Betrag von 45 Millionen bis 2024 zur Verfügung gestellt wird, was vermutlich ein Vielfaches von dem ist, mit dem die Stiftung haushalten muss. Die Stiftung wird nicht mehr der Think-tank sein, der sie bisher war, da sie zu einem reinen Auftragnehmer degradiert wird. Ich befürchte, dass diese neue Kommission im Rahmen einer aufgeblähten und administrativen Organisation vermutlich viel Leerlauf produzieren wird. Da hat sich die Stiftung für Patientensicherheit in den letzten Jahren mit der Entwicklung und der Umsetzung von Projekten national profiliert und dafür viel Lob und Anerkennung erhalten.

Rudolf Wartmann, Beratung im Gesundheitswesen, Wettingen

Impfen ist nicht gleich Impfen

Brief zu: Schweizer C. Impfen im Spannungsfeld von Druck und Gegendruck. Schweiz Ärztez. 2021;102(49):1640–4.

Es muss wiederholt sein: die aktuellen Impfungen benutzen als erste aller Impftechniken körpereigene gesunde Zellen, um das Antigen (Spikes) zu produzieren. Alle anderen Impfstoffe applizieren direkt Antigene. Ich weiss, Propädeutik. Trotzdem ein wesentlicher Unterschied zu nicht nukleinsäurebasierten Totimpfstoffen. Dass solche (z.B. Sinovac) nicht in der Schweiz und den umliegenden Ländern angeboten werden, ist meiner Ansicht nach weder politisch noch wissenschaftlich (u.a. Aussagen betreffend Wirksamkeit) verständlich. Schade, dass kein Zulassungsgesuch für Sinovac und Verocell eingereicht wurde. Bevor überhaupt eine Impfpflicht angedacht wird, sollten Alternativen in Betracht gezogen werden. Sinovac und Verocell sind übrigens vom BAG für CH-Zertifikat zugelassen.

Dr. med. Markus Scheuring, Zürich

Aktuelle Themen auf unserer Website

www.saez.ch → Tour d'horizon



Interview mit Dr. med. Regula Capaul, Co-Präsidentin der SGAIM, Mitglied der Qualitätskommission

Qualitätsindikatoren: Mehrwert für die Hausarztpraxis

Zum ersten Mal wurden sechs praxisnahe und evidenzbasierte Qualitätsindikatoren für die ambulante Behandlung erarbeitet. Im Interview berichtet die Hausärztin Regula Capaul, welche Ziele damit erreicht werden sollen.



Interview mit Virginie Masserey, Leiterin Sektion Infektionskontrolle und Impfprogramm, Bundesamt für Gesundheit

«Alle Fragen zur Impfung sind legitim und ernst zu nehmen»

Die angestrebten Covid-19-Impf-Richtwerte sind noch lange nicht erreicht. Anlässlich der nationalen Impfwoche haben wir Virginie Masserey nach den Gründen und den Möglichkeiten, die Impfbereitschaft gezielt zu erhöhen, gefragt.

